

Da die Entgleisten, von denen der Verfasser spricht, fast alle Priester waren, so ist auch dies aus der Schrift zu lernen, wie wichtig es ist, ungeeignete Kandidaten dem Priestertum fernzuhalten. Der in seinem Beruf unglückliche Priester ist immer der Gefahr der Apostasie ausgesetzt. Die Gründe des Verstandes entstammen häufig der Unruhe und Unzufriedenheit des Herzens. Charakteren, die zu Extremen neigen, ist der Eintritt in den geistlichen Stand auch dann zu widerraten, wenn sie den besten Willen zeigen. Man weiß nie, wie plötzlich und jäh ihre Entwicklung in das gerade Gegenteil umschlägt.

Endlich wirft die Schrift ein grelles Licht auf das gegenseitige Verhältnis der beiden großen Konfessionen in Deutschland. Heinsius antwortet auf den naheliegenden Einwand, der sich aus seiner Zugehörigkeit zum Protestantismus gegen seine Zuständigkeit in der behandelten schwierigen Frage erhebt, mit der kurzen Bemerkung, daß er während seiner in Freiburg im Breisgau verbrachten Jugend „Gelegenheit genug“ gehabt habe, katholisches Leben und katholischen Kultus kennenzulernen. Er glaubt sich also genügend ausgerüstet und unterrichtet, um über den Katholizismus sachgemäß urteilen zu können. Aber gerade dieser Umstand, daß er eine unbefangene Darstellung des wahren Sachverhaltes geben will, zeigt mit schmerzender Deutlichkeit, wie schwer einem Protestanten das Eindringen in die katholische Gedankenwelt ist. Gewaltig und dringlich ist daher für die Katholiken der Gegenwart die Aufgabe, den Andersgläubigen die katholische Kirche zu zeigen, wie sie wirklich ist.

Max Pribilla S. J.

Englische Katholizität.

Zur Biographie Bischof Ullathornes¹.

Die glänzende Reihe Biographien über die großen Männer, denen der Katholi-

zismus des neuzeitlichen England seinen Aufstieg und seine Formung verdankt, hat nun ihren Abschluß erhalten. Wiseman, Newman fanden in Wilfrid Ward, Manning in Purcell und Leslie, Acton-Simpson in Gasquet ihre Biographen. Nun hat auch Ullathorne, Newmans Bischof und intimer Freund, seine Biographie in der alten klassischen Art des englischen „Life and Times“ erhalten, so daß nun die Reihe geschlossen ist: eine Reihe, auf die Englands Katholizismus stolz sein kann. Gewiß trägt Wilfrid Wards Newman-Leben nicht wenig in unangenehmer Weise die Züge seines stark journalisierenden Verfassers, der die Kämpfe in Newmans Leben so etwas wie romanhaft akzentuiert. Und gewiß ist Purcells Manning-Leben teilweise gebrandmarkt durch die Taktlosigkeiten seines Verfassers, so daß es dem intimen Freunde Newmans, Ignatius Ryder (der gleichzeitig Nefte Mannings war), vorbehalten bleiben mußte, in einem seiner glänzendsten Aufsätze, die Manning-Newman-Frage in reinere Luft zu heben¹. Aber der Überblick über das Ganze dieser großen Biographien rechtfertigt doch das Urteil Butlers über die ungeschminkte Ehrlichkeit und dabei männliche Demut des englischen Katholizismus. Man wird in der Tat lange suchen müssen, bis man ein Geschichtskorpus findet, das so ungeschont offen und ehrlich über die leidenschaftlichen Kämpfe zwischen Bischöfen und Laien, Bischöfen und Klerus und Orden, Bischöfen und Bischöfen, Bischöfen und Rom redet (bis in köstliche kleine Anekdoten hinein) und doch so rein und makellos Treue und Liebe zur Kirche ausatmet wie dieses nun geschlossene Geschichtskorpus über den Aufstieg des neuzeitlichen Katholizismus in England. „Engländer fechten ihre Sache mit Entschiedenheit durch, bis die Entscheidung der Autorität kommt, aber sie nehmen das Urteil mit vollkommener und geradezu hingebender Ergebenheit und Gehorsam hin, wenn die Stimme der Au-

¹ The Life and Times of Bishop Ullathorne (1806—1889) by Dom Cuthbert Butler. I (IX u. 368 S.) II (VII u. 331 S.) London 1926, Burns Oates & Wastburne Ltd.

¹ Essays by Rev. Henry Ign. Dudley Ryder, edited by Francis Bacchus (London 1911) S. 271 ff.

torität einmal klar gesprochen hat“, sagt Butler mit Recht (I 243 f.).

Butlers Werk, als Abschluß des ganzen Geschichtskorpus, ist darum von abschließenden Überblicken durchzogen. Er zeigt im Eingang seiner Biographie den Gegenstand des großen Kampfes: auf der einen Seite der Katholizismus der „old catholics“, ernst, solid, aber verschüchtert, eingeeignet in alte Methoden, nicht geneigt zu einem lebendigen Eingreifen in die lebendige Gegenwart, auf der andern Seite der Katholizismus der „converts“, glühend von apostolischem Eifer, aufgeschlossen für die große Aufgabe einer Rekatholisierung Englands, aber einseitig orientiert an der enthusiastischen Katholizität der südlichen Länder (Faber u. a.), oder fraternisierend mit den festländischen Ideen einer radikalen Versöhnung zwischen Kirche und Neuzeit (Simpson u. a.), ungerecht gegen die zurückhaltende Religiosität der „old catholics“, immer zum Extrem geneigt, provokatorisch und fanatisch. Es ist die Größe Wisemans (den Butler am Schluß seines Werkes mit Recht „the dominant figure among the English Catholics“ nennt), daß er, gegenüber den schwerfälligen Bedenlichkeiten der „old catholics“, der frischen Initiative der „converts“ freie Bahn ließ und hierdurch den Aufstieg der katholischen Kirche Englands ermöglichte. Denn so sehr man die romantischen Übertreibungen Fabers, den logischen Konsequenzfanatismus Wards, die blinden Einseitigkeiten und (freilich optima fide) Ungerechtigkeiten Mannings von einem rein sachlichen Standpunkt aus mißbilligen muß, so dürfte doch kein Zweifel sein, daß ohne die Intransigenz dieser „Frontkämpfer“ mancher entscheidende Durchbruch nicht möglich gewesen wäre. Gewiß ist es Newmanns reifer Katholizismus, der immer mehr zum Formelement des englischen Katholizismus wurde. Aber Newman war, wie er in einer seiner letzten Unterredungen zu Ullathorne sagte, doch eigentlich immer „indoors“ („in der Stille“). Den äußern Kampf mußten andere führen, und gerade jene andern, die immer mehr Newmanns Gegner wurden und doch schließlich nur seinem Geiste dienen mußten. Diesen

Gang der Dinge vorbereitet zu haben, das ist Wisemans eigentliche Größe: derselbe Wiseman, der Protektor Newmanns, Mannings und Wards. Seinen Lebensabend freilich umdüstern die ersten Wolken der kommenden heißen Kämpfe, und von seinem Tod bis zum Tode Mannings stehen, fast unverföhnlich, Partei gegen Partei: die ganz strengen „old catholics“ unter Errington (dem einstigen, aber dann wegen der unlöslichen Streitigkeiten mit Wiseman resignierten Koadjutor des Kardinals) gegen die gesamte Gruppe der „converts“, unter den „converts“ selber aber Manning, Ward und Vaughan leidenschaftlich gegen Acton, Simpson, und zwischen den Parteien Newman. Aber der Geist des ersten großen Kardinals der neuen Hierarchie Englands lebt doch auch durch diese Kämpfe hindurch: in der persönlichen Ehrlichkeit, in der sie durchgefochten wurden, und in der reifen Art, in der sich immer mehr die einstigen Gegner zueinander fanden: Manning, der (trotz heftigen innern Widerstrebens, bis zu der köstlichen Expektoration Ullathorne gegenüber: II 159 f.) Newmanns Kardinalat durchsetzte („a wonderful act of self-conquest“, sagt Butler I 108); Ward, der in den heftigsten Kämpfen gegen Newman aufjubeln kann über ein paar Zeilen seines Gegners; Vaughan, der aus dem fast unleidlich verfeinernden Kontroversisten der wundervoll gereifte Kardinal wird.

Überblickt man alle diese Zusammenhänge, dann wird ein letztes Gewebe der Fügung offenbar. Wiseman war es, der durch seine Arbeitsüberhäufung und Kränklichkeit der letzten Jahre Newmanns Rechtfertigung in Rom (wegen einiger Stellen in einem Rambler-Artikel) verzögert hatte und durch seine immer verhängnisvoller werdende Unentschiedenheit einen wichtigen Plan Newmanns nach dem andern zum Scheitern brachte. Wiseman war es auch, der in den letzten Jahren seines Kardinalates Ullathorne zu seinem eigentlichen Gegner hatte. Und Ullathornes erste Begegnung mit Newman war ebenfalls peinlicher Kampf (über die von Faber herausgegebenen Heiligenleben). Ullathorne wei-

ter war in dem Kampf zwischen Wiseman und dem englischen Episkopat über die nähere Einrichtung der neuen Hierarchie Mannings (der die Geschäfte Wisemans führte) gefürchteter Gegner und in dem langen Kampf zwischen Manning-Ward-Vaughan und Newman als „geheimer Parteigänger“ Newmans von diesen verdächtigt. Die gereifte Frucht aller dieser Kämpfe aber ist, wie in einem Symbol, Ullathornes letztes Buch „Christian Patience“ — „Christliche Geduld“, das er Newman widmet und Manning als Freundesgabe auf den Tisch legt. Ergreifender und größer konnte diese große Zeit nicht schließen als in diesem Symbol. Und doch ist dieses Symbol selber nur Symbol eines tieferen Symbols. Butler gibt in einem Schlußkapitel über Ullathorne als „Mönch“ (Ullathorne war Benediktiner) eine Predigt des Bischofs wieder, die er über den Geist des hl. Benedikt hielt. Diesen Geist faßt er in das Wort „the kindly spirit of equity“ (II 217) als englische Fassung der benediktinischen „discretio“. Wer Newmans Religiosität kennt, weiß, wie sehr in deren Mittelpunkt ein ähnliches Wort steht, das Wort von der „equanimity“ als seelischer Grundhaltung für ein liebevolles Eingehen auf die unterscheidende Eigenart jeglichen Geschöpfes. Die innere Ausgeglichenheit und als Frucht das liebende Verstehen — das ist der gemeinsame Geist des Größten aller englischen „converts“ und des Größten aller englischen „old catholics“, der Geist des „Einsamen von Birmingham“ und der Geist des Bischofs von Birmingham, der Geist Newmans und Ullathornes.

Wundervoll hat Ullathorne diesen Geist an zwei Stellen ausgesprochen. Das eine Mal in einem Brief an die Äbtissin von Stanbrook: „Wenn wir nur von unserem Ich wegschauen und vorwärts schauen zu unserem Herrn, der immer mit uns ist, auch wenn wir nicht mit Ihm sind, so sind alle Orte für uns gleich. Denn Gott ist unser eigentlicher Ort. Denn was unser Leben immer in einer Art schwerem Bann hält, ist unser niederes inneres Leben nach unsern eigenen Stimmungen: immer und zu aller Zeit das Angenehme suchen und dem Unangenehmen ausweichen; alles stehend im

Sieb unserer Eigenliebe; uns hineinwickeln in unsere gepflegten Gefühle und Erlebnisse, wie die Schnecke ihre armen Eingeweide in ihr Schneckenhäuschen wickelt; niemals frei und ehrlich uns offen und vertrauend unserm Herrn hingeben. Wie kann Er denn wirken auf Menschen, die in ihr empfindliches Schneckenhaus, durch solche Willensrichtung, eingewickelt sind! Ein wirklich ernsthafter Blick unserer Seele in unseres göttlichen Herrn Gegenwart, ein ernsthaftes Lauschen auf Seine wenigen und einfachen Worte unendlichen Lebens und unendlicher Macht voll, eine ernsthafte Übergabe aller unserer innern Richtungen und Gesinnungen in Sein ruhevolles An-Sich-ziehen — das heißt: uns finden mit unserem Herrn und Seinen ewigen Jahren in jedem Augenblick unseres Daseins“ (II 246). Die zweite Stelle steht in einem Brief an die von Ullathorne besonders geliebte Kommunität von Stone: „Meine lieben Kinder, je älter man wird und grau in verantwortungsvoller Stellung und je mehr man die Zuneigung und Hingabe seiner Untergebenen erfährt, um so mehr schränkt man und zieht man alle Strenge ein und öffnet das Herz in größerer Liebe und Vertrauen zu seinen geistlichen Kindern. Das ist, wie ich glaube, ganz gemäß Gott, und ist das Umgekehrte dessen, was in der Welt geschieht. Bei Weltleuten wächst Argwohn und Zweifel und Eifersucht mit Jahren und Erfahrung. Aber bei den Dienern Gottes, die wirklich solche sind, ist es so, daß sie, solange noch jung und schwach und unerfahren, in gewisser Weise, in guten Dingen, und auch in Demut, Geduld und Sturmut, doch klugerweise eine gewisse Zurückhaltung ihren Gefühlen auferlegen und mehr zu Form und Zucht stehen. Aber wenn wir mit dem engen Weg vertraut werden und geübt in seinen harten Anforderungen, — dann, wie St. Benedikt so schön in seiner Regel sagt, dann wächst das Herz geweitet in den Weg der Gebote, und was uns innerlich lenkt, ist Liebe und nicht so sehr Furcht“ (II 243).

Von diesem Geist (der seine konkrete Abrundung, bei Newman wie bei Ullathorne, freilich in ganz verschiedener Nuancierung, in einem köstlichen Humor hat), von diesem Geist sagt Butler abschließend, daß er den endgültigen Sieg in den großen Kämpfen zwischen „old catholics“ und „converts“, „Newmanisten“ und „Mannin-gianern“ behalten habe: „heutiger Katholizismus in England ist mehr ‚Ullathorne‘

als „Manning“ (II 311). Butler spricht aber am Schluß noch ein anderes Wort, das gerade für unsere heutige deutsche Gegenwart eine tiefe Bedeutung haben könnte: daß durch all die erbitterten Kämpfe schließlich ein Katholizismus reifte, der die besten Eigenschaften des Engländers in ungeschwächter Katholizität offenbarte, das ist endgültig und entscheidend der weisen Führung Roms zu danken, das sich niemals mit irgend einer der Parteien identifizierte, sondern langsam und zäh auf den Ausgleich hinarbeitete. Wisemans energische Unterstützung der „converts“ fand Roms Beifall gegen die Angstlichkeit der „old catholics“. Aber derselbe Wiseman stieß auf Roms Gegnerschaft, als er die Selbständigkeit seiner Mitbischöfe zu schwächen suchte. Der heiße Eifer der Manning-Ward-Reise ward willkommen geheißen als Mittel zur äußern Durchsetzung der Kirche. Aber ihre Newman-Bekämpfung fand an Kardinal Barnabo und vorab an Pius IX. selber eine entschiedene Schranke. Der Eifer für die Definierung der Unfehlbarkeit lag wohl bei Manning-Ward-Vaughan. Aber definiert wurde nicht ihre maßlose Doktrin,

sondern jene Fassung der Unfehlbarkeit, die Newman-Ryder gegen Ward gehalten hatten. Manning wurde Kardinal als Antwort auf seine Verdienste um das Konzil. Aber derselbe Manning mußte das Werkzeug werden dazu, daß Leo XIII. demjenigen das Kardinalat verlieh, den er begeistert „My cardinal!“ nannte (II 110): Newman.

So ist das abgeschlossene Geschichtskorpus über eine der größten Epochen der Kirchengeschichte (ganz entgegen einem gewissen üblichen „Newmanismus“) zu einem Hohen Lied auf den vielgeschmähten „römischen Geist“ geworden: „Eine gute Lektion über Besonnenheit und Takt und Maß, die man sonst vergebens sucht an Höfen von tausendjähriger Tradition, und das in Fragen, die Fälle, Streitfragen, Probleme der ganzen Welt betreffen.“ Mit diesem Satz über „römische Methode“ schließt Butler und mit ihm das Geschichtskorpus der größten Zeit, die das katholische England seit dem Mittelalter gesehen. Der Geist englischen Katholizismus hat mit diesem Schlußsatz sich in seiner ganzen Reise offenbart.

Erich Przywara S. J.